

Kritisch-Exegetisches.

Zu Pindar.

(An F. R.)

Indem ich Ihr Osterprogramm durchlese, fällt mir bei Ihrer Vertbeidigung des Sophokleischen φύτενμ' ἀχειρόητον αὐτόποιον (O. C. 699) eine Stelle ein, welche damit in einem gewissen Zusammenhange steht. Pindar sagt O. II, 61 ff. von den auf der unteren Stufe des seligen Lebens stehenden Guten:

ἴσαις (ἴσον) δὲ νύκτεσσιν αἰεῖ,

ἴσαις δ' (ἴσον ἐν) ἀμέραις ἄελιον ἔχοντες, ἀπονέστερον
ἔσλοῖ δέκονται βίοντον, οὐ χθόνα ταράσσοντες ἐν χερσὶ ἀκμᾶ

οὐδὲ πόντιον ὕδωρ
κείναν παρὰ δάιταν.

So schreibe ich — δέκονται mit der weitaus besten Handschrift (die noch die Glosse δέχονται hinzufügt) sowie nach einer Andeutung des Palatinus; auch der Scholiast las nichts Anderes — und überseze dieser Lesart gemäß: „Und obwohl gleiche Abwechslung der Sonne in Tagen und Nächten habend wie wir, genießen die Guten doch ohne Unterlaß ein müheloses Leben (als wir), ohne das Land aufzuwühlen mit der Kraft der Hand, oder auch des Meeres Fluth um kümmerlichen Erwerbes willen.“ — Hier ist ἐν χερσὶ ἀκμᾶ sehr sonderbar. Ein solches ἐν für den bloßen Instrumentalis gehört für die ältere Gracität ins Reich der Fabeln oder der Conjecturen, was oft gleichbedeutend ist. Denn außer der Conjectur Hermanns I. 1, 25 ὁπότε ἐν δίσκοις ἴεν (alle Mss. ὁπότε δίσκ.) gehört, was man dafür beigebracht hat, in ein anderes genus. „Hieron bezwingt die buntgezügelten Rosse in den Händen“ (P. II, 8), weil er dieselben durch die Zügel in Händen hat; die Hände sind die Fessel, in deren Zwang die Füllen sind. Der Dichter vergleicht sich mit einem geübten Ringer, der nicht niedergeworfen und wie im Wort-Gäftus gebunden nachgeschleift werden kann (ἀπάλαιστος ἐν λόγῳ ἔλκειν N. IV, 94; vgl. N. 6, 36 χεῖρας ἐν ἰμάντι δεθείς). „In dem lieblichen Honig lieben auch solche Ehren das Lob des Gesanges“ (I. IV, 53) d. h. „In die Süßigkeit der augenblicklichen Ehre ein gemischt lieben auch solche Veranlassungen die That der Dauer verheißenden Dichtung.“ Ueberall liegen bildliche Vorstellungen des Einmischens, Fesseln, Umschlingens zu Grunde; wie so häufig bei δεθῆναι, μιχθῆναι und ähnlicher Verben. Denn dasjenige, mit welchem etwas Andres gebunden oder vermisch wird, denkt man sich als das Umgebende, in dem das Andre

steckt. Ein solches Bild aber würde nicht einmal bei *ἐν χειρὶ ταράσσειν* angemessen sein, wie viel weniger denn kann man sich das Land *ἐν χειρὸς ἀκμῆ* denken! Ebensovienig gehört hieher die bekannte Prolepsis *ἐν ὀφθαλμοῖς ἰδεῖν* u. s. w., wo wir das mit den Sinnen Wahrgenommene oder Erfasste als in der Fassung der Sinneswerkzeuge befindlich denken. Denn *ταράσσειν* ist nicht *λαβεῖν*, und *ἐν χειρὸς ἀκμῆ* ist nicht *ἐν χειρῶν*. Ebenso ist auch das Maaß oder die Instrumentalbegleitung als die Einfassung des Worts oder des Gesanges gedacht gänzlich verschieden.

Aus den Scholien älterer Art geht deutlich hervor, daß es ein doppeltes Verständniß dieser Stelle gab, nicht etwa eine doppelte Lesart. Damit sind die Herren jetzt leicht bei der Hand, anzunehmen der eine Scholiast habe dies, der andre jenes gelesen, ohne daß ein Wort davon dasteht, besonders ein *quidam* (Neo-Paulinus), von dem Sie mit Recht sagen, daß er unsre Wissenschaft zum Spott machen werde. Welch einen Ton, Welch eine Geschmacklosigkeit, Welch eine Brutalität entwickelt dieser Vertreter der Humanitätsstudien! Mir deucht, dergleichen war vor 17—18 Jahren, als ich zuerst die Schriftstellerei kennen lernte, in solcher Maßlosigkeit unerhört. Aber auch die feineren Geister, die sich mit Pindar abgegeben haben, lesen viel zu viel aus den Scholien heraus oder in sie hinein. Wenn man aus Erfahrung weiß, in wie wirrer und flüchtiger Weise diese alten Commentare am Rande beige geschrieben wurden, wie wenig man auf Sinn und Zusammenhang achtete oder sich darum kümmerte etwas überschlagen zu haben, wie wenig andererseits man sich scheute zu verändern, einzuschleiben, zuzusetzen; so weiß man auch, daß nirgends größere Vorsicht und Besonnenheit erforderlich ist als bei der Handhabung dieser Commentare. Dem angedeuteten Gelehrten ist es ohnehin einerlei, ob eine Lesart aus einer interpolirten oder aus einer reineren Handschrift stammt, ob ein Scholion von der älteren Art sei oder ein Machwerk des Moschopoulos und ähnlicher Byzantiner, wenn ihm nur die Lesart oder die Note in seinen Kram paßte. Während also die Versuche den Zusammenhang der Gedichte Pindars aus außerhalb derselben liegenden Ursachen zu erklären mit der größten Suffisance abgewiesen werden, wagt man Alles und Jedes in Bezug auf den Text und baut mit einer fast komischen Zuversicht auf jedes einzelne Wort in den Scholien, als wenn diese die eigentlichen Rettungselfen seien. Man vergißt hiebei einerseits, daß die Hälfte der Pindarscholien ganz allein auf der von Kallierges zugefügten editio princeps beruht, während die Handschriften oft etwas Anderes darbieten, andererseits, wie viel Verkehrtes an grammatischer und sonstiger Erklärung bei den Scholiasten zu finden ist. Doch verzeihen Sie diesen Herzenserguß, der Ihnen sicherlich nichts Neues mittheilt. — Die Sinen, unter ihnen Aristarch, verstanden das *ταράσσειν* u. s. w. von dem Umpflügen der Erde und dem gewinn-

süchtigen Durchfurchen des Meeres; Andre (wir wissen nicht welche) bildlich (ἀλληγορικῶς) vom Beunruhigen des Landes und Meeres durch Beutezüge und Seeraub. Offenbar hierauf bezieht es sich wenn in der nächstältesten Sammlung Einige den angeblich *χερός ἀκμῆ* lautenden Ausdruck durch *ἄροτρον*, Andre durch *δόρυ* wiedergeben. Ganz dasselbe ist es wenn es in der ältesten Sammlung heißt, Aristarch und die Seinigen hätten gesagt *χερός ἀκμῆ* bedeute hier *τῆ χαλκῶ* (was in einem dritten Schol'on in *καρπῶ* corrumpirt ist), die Allegoriker dagegen hätten es für *τῆ ἀλχμῆ* genommen, was daselbst richtig für *ἀκμῆ* hergestellt ist ¹⁾. Wie war es möglich, daß diese Erklärer diese Instrumente aus dem Ausdruck *ἐν χερός ἀκμῆ* entnehmen konnten? Sie lasen eben gar nicht so, sondern *ἐγγερος ἀκμῆ* und erklärten das alte *primivum* des *Deminitiv* *ἐγγειρίδιον* — denn die *Adjectiva ἐγγειρίδιος* und *περιχειρίδιος* sind spätere Erfindungen; Aesch. Suppl. 22 ist das Wort *Substantiv* — *ἐγγειρ* theils vom Handpfluge oder der Hacke, theils von der Handwaffe oder vom Schwerte, und dadurch kamen sie zu ihrer Uneinigkeit, oder stützten doch so jeder seine Meinung. Hiernach ist zu schreiben Schol. A *ἐγγερος δὲ ἀκμῆ ἀντὶ τοῦ τῆ χαλκῶ νῦν [τοῦ ἀρότρου] καθὸ καὶ Ἀριστάρχος. ἐνιοὶ δὲ ἐγγερος ἀκμῆ ἀντὶ τοῦ τῆ ἀλχμῆ, οἱ ἀλληγορικῶς ἀκούουσιν* Schol. B . . . *τινὲς δὲ ἐγγερος ἀκμῆν οὐ τὸ ἄροτρον, ἀλλὰ τὸ δόρυ . . .* vielleicht auch Schol. B *ἐγγερος ἀκμῆ] τῆ χαλκῶ τῆ ἐπὶ (B ἀπὸ) τῆς χειρός*, obwohl dies auch (*καρπῶ* nämlich) eine dritte Erklärung des bereits getrennten *ἐν χερός ἀκμῆ* sein kann, woran die Byzantiner demnach mit Recht Anstoß nahmen, obwohl was sie dafür einsetzten (*ἐν ἀλκῶ χερῶν*) die üble Präposition nicht beseitigte. Jedenfalls gab es in der ältesten Zeit nur zwei Meinungen über diese Stelle. Diese hätten freilich auch bei der Lesart *ἐν χερός ἀκμῆ* stattfinden können, aber man sieht durchaus nicht ein, was dann gerade dieser unbestimmte Ausdruck mit jener Meinungsverschiedenheit zu thun gehabt hätte, da dann vielmehr der Unterschied allein in der verschiedenen Auffassung von *ταράσσειν* gelegen hätte und Beiden *ἐν χ. ἀ.* so viel wie strenue, gnawiter hätte bedeuten müssen. Daß die Einen *ἐγγερος ἀ.*, die Andern *ἐντεος ἀ.*, die Dritten *ἐν χερός ἀ.* gelesen hätten, anzunehmen, ist durchaus keine Veranlassung. Sie streiten ja nicht um die Lesart, sondern um die Erklärung.

Die Stelle ist nun ganz einfach und vielen anderen analog: *ἀκμῆ ἐγγερος ζακότηιο ἐνάριξεν Ἄβος νίον — τὸν ἐτροσεν χαλκῆας λόγῃας ἀκμῆ — φασγάνον ἀκμῆ ἐπραθεν Ἐβρουσθῆος κεφαλόν.* Trotz dieser Analogien hatten Aristarch und die Seinigen

1) In den Zusätzen zu der 2ten Sammlung, welche weit jünger sind, kommt auch eine dritte Erklärung *τῆ ἀκμαζούση χειρὶ* vor; diese kommt nicht in Betracht.

gewiß Recht, die Stelle vom Pflügen oder Umhacken des Bodens zu verstehen.

Die seltenen Adjectiva ἔγχειρ und ἐπίχειρ scheinen damit zusammenzuhängen, daß ἔγχειρέω und ἐπιχειρέω in Form und Bedeutung von den andern Derivaten sich unterscheiden. Auch ἔγχειρογώστορες scheint zu bedeuten „die sich von Handarbeit nähren“ und könnte von einem Werkzeug der ländlichen Arbeit hergeleitet werden. Dagegen kommt ἔγχειρίζω offenbar nicht von ἔγχειρ, sondern von ἐν und χεῖρ. Wenn also Sophokles ἀχείρητος für ἀχειροῦργητος gebildet hat, so dürfte dies im bestimmten Gegensatze zu ἔγχειρ, ἔγχειρέω, ἐπιχειρέω geschehen sein, welches letztere Wort auch besonders vom Bearbeiten der Bergwerke gebraucht wird, so daß der attische Delbaum gewissermaßen ein ἀνεγχείρητον oder ἀνεπιχείρητον φύτευμα genannt ist.

Da die Präpositionen sehr oft vom Wort, mit dem sie zusammengesetzt sind, in der ältesten Schrift getrennt, und umgekehrt, wo sie für sich stehen sollen, angeschrieben sind, so ist die Aenderung so gut wie gar keine; εὖ χερὸς ἀκμῶν wäre zwar sehr wohlfeil, aber matt und bei οὐ sogar pervers. Vielleicht ist auch Nem. IV, 43 ἐγκονία χέρσῳ zu schreiben, für ἐν κονία χέρσῳ.